

Inhalt

Schwerpunkt

Alp

- 6 Das Problem mit den Problempflanzen
- 8 Früh bestossen, dreimal schneiden

Landwirtschaft

Schädlinge

- 10 Japankäfer: Invasiver Käfer mit Heisshunger

Ackerbau

- 12 Gesundheitskultur Hafer

Schweine

- 14 Schlaue Schweinehaltung im Vergleich

Wiederkäuer

- 17 Krafftutter reduzieren

- 19 Beratung

Verarbeitung und Handel

Bioweinpreis

- 20 Ein starkes Gespann

Proteinzahlungssystem

- 23 Interview: «Es ist ein Geben und Nehmen»

Bio Suisse und FiBL

Bio Suisse

- 24 Soziale Verantwortung international
- 26 Nachrichten

FiBL

- 27 Nachrichten

Rubriken

- 2 Impressum
- 4 Kurzfutter
- 22 Handel und Preise
- 28 Agenda / Marktplatz
- 30 Leserseite

Auf der Alp ...

Das Leben als Landwirtin oder Landwirt ist zuweilen anstrengend, die Arbeit hart, fordernd. Erst recht im Berggebiet und auf den Alpen, wo die Topografie die Bewirtschaftung besonders anspruchsvoll macht. Das Gelände ist häufig uneben, steil, steinig und nicht überall befahrbar. Für Berg- und Sömmerungsbetriebe heisst das: Wo Maschinen nicht hinkommen, muss Hand angelegt werden. So auch bei der amtlich vorgeschriebenen Bekämpfung von Problempflanzen, wie unser Schwerpunkt ab Seite 6 zeigt.

Vielen Konsumentinnen und Konsumenten ist nicht bewusst, dass auf konventionellen Alpen hierzu Herbizide eingesetzt werden dürfen. Wenn auch nur zur Einzelstockbehandlung, da der Bund grundsätzlich eine umweltschonende Alpbewirtschaftung vorschreibt. Noch weniger bekannt ist, dass (mangels genügend Bioalpen) auf solchen Alpen teils Vieh von Biobetrieben sömmer. Je nach Gemeinde besteht gar eine Alpfungspflicht, etwa aus Gründen der Landschaftspflege. Viele Betriebe haben also keine Wahl. Sie müssen ihre Tiere auf die Alp schicken, auch wenn dort gespritzt wird. Bekanntlich darf die Milch von Biokühen oder das Fleisch von Biorindern in dieser Zeit nicht mit der Knospe vermarktet werden. Ab dem Tag, an dem die Tiere zurück auf dem Heimbetrieb sind, aber schon. Diese Regelung ist ein Kompromiss, um gerade jene nicht zusätzlich zu bestrafen, denen das Sömmern auf einer konventionellen Alp aufgezwungen wird. Das ist sicher fair. Trotzdem habe ich Mühe damit. Denn wer garantiert mir, dass etwa die Milch einer Biokuh, die kontaminiertes Gras gefressen hat, am ersten Tag nach Alpbzug bereits unbelastet ist?

Mit der Ablehnung der beiden Agrarinitiativen Mitte Juni ändert sich vorderhand nichts am Problem. Herbizide auf der Alp bleiben eine Realität. Die Biobetriebe müssen damit umgehen.



René Schulte, stv. Chefredaktor

